



Nachfolge gesucht: Das Bundesparlament wird für die nächste Legislatur eine neue Person für den abtretenden Bundesrat Alain Berset in die Exekutive wählen.

Bild Anthony Anex / Keystone

sich weniger überrascht vom Rücktritt. «Er war zwölf Jahre im Bundesrat, und ich habe Verständnis für seinen Entschluss.»

Engler sieht im Zeitpunkt von Betsers Rücktritt auch eine taktische Komponente. «Auch Überlegungen der Partei, dem Wahlkampf Schwung zu verleihen durch monatelanges Spekulieren, wer für die Nachfolge infrage kommt, und das Untermauern des Anspruchs auf zwei Sitze der SP im Bundesrat werden für den Zeitpunkt des Rücktritts mitgespielt haben.»

«Herkunft östlich von Würenlos»

Einige der Bundesparlamentarierinnen und Bundesparlamentarier haben klare Vorstellungen, was die Nachfolgerin oder der Nachfolger von Berset mitbringen muss. Für Engler muss der Ersatz «Führungsstärke, Team- und Kommunikationsfähigkeit, Vielsprachigkeit, Bundeshauserfahrung und eine Herkunft östlich von Würenlos» mitbringen.

Locher Benguerel wünscht sich als Nachfolge «eine starke, integrierende Führungspersönlichkeit». Die Person müsse ausserdem «fundiertes Wissen über politische Zusammenhänge und die Bundespolitik» mitbringen. «Sie sollte die demokratischen Werte sowie den sozialen Zusammenhalt der Bevölkerung der Schweiz stärken.»

Giacometti fokussiert sich mehr auf die frei werdenden Dossiers und meint: «Bundesrat Berset hinterlässt zahlreiche Baustellen: sowohl im Gesundheitswesen als auch im Sozialversicherungsbereich. Gerade in der Altersvorsorge stehen wichtige Abstimmungen und Reformen an. Sein Rücktritt macht, so hoffe ich, den Weg frei für neue Lösungen.» Parteikollege Schmid möchte eine Person mit Führungserfahrung, «die vertrauensvoll ist und kollegial mitarbeitet und als Integrationsfigur handelt».

Nicht für eine Stellungnahme zu erreichen waren am Mittwochmittag SVP-Nationalrätin Magdalena Martullo und SP-Nationalrat Jon Pult (siehe Kasten).

«Ich war überrascht, als Alain Berset in der Leitung war»

Die Bündner Mitglieder des Bundesparlaments reagieren sehr unterschiedlich auf den Rücktritt des Bundespräsidenten Alain Berset. Als Erster davon erfahren hat Nationalratspräsident Martin Candinas.

von Patrick Kuoni

Wenn ein Bundesrat zurücktritt, löst dies bei den Bundesparlamentarierinnen und Bundesparlamentariern naturgemäss gemischte Reaktionen aus. So auch im Fall von SP-Bundesrat Alain Berset. Aus der eigenen Partei gibt es – nicht ganz überraschend – positives Feedback von Nationalrätin Sandra Locher Benguerel: «Ich bedanke mich bei Bundesrat Alain Berset herzlich für sein riesiges Engagement für eine soziale Schweiz und die Menschen in unserem Land. Er weist einen eindrucksvollen Leistungsausweis auf und hat in den vergangenen zwölf Jahren die Schweiz sehr aktiv mitgestaltet.»

«Druck war sehr hoch»

Die anderen Bündner Bundesparlamentarier lassen auch etwas Kritik

durchblitzen. So etwa FDP-Ständerat Martin Schmid: «Der Rücktritt kommt auf Ende Legislatur nicht wirklich überraschend. Nach dem Rücktritt von Ueli Maurer und Simonetta Sommaruga im letzten Jahr warteten alle auf diesen Schritt, und der Druck auf Berset war sehr hoch – aufgrund der ver-

Pult nicht erreichbar

Der Bündner SP-Nationalrat Jon Pult wird als einer der möglichen Nachfolger für Alain Berset gehandelt (siehe auch Seite 2 und Seite 16). Viele Augen waren deshalb am Mittwoch auf ihn gerichtet. Und dies bleibt vorläufig so. Auf verschiedene Anfragen der Redaktion hat Pult nämlich am Mittwochnachmittag nicht reagiert. Er hält sich zumindest vorerst bedeckt. (red)

schiedenen Vorkommnisse der letzten Jahre.» Er verstehe auch, dass Berset seiner Partei im Hinblick auf die Wahlen im Herbst noch zu zusätzlicher Aufmerksamkeit verhelfen wolle, «und mit dem Rücktritt geht er vielen Fragestellungen für eine allfällige Wiederwahl aus dem Weg». Schmidts Ratskollege Stefan Engler (Mitte) meint: «Ein Bundesrat mit Führungsanspruch tritt zurück. Starke Führungspersonen sind auch einmal extravagant und selten langweilig. Das ist hinzunehmen.» Die erreichten Resultate in der Gesundheits- und Vorsorgepolitik seien aber trotz ambitionierten Zielen bescheiden, «wofür zu einem guten Teil aber auch ein wenig konsensfähiges Parlament seinen Teil beitrug».

Ein Anruf am Morgen

Früh vom Rücktritt erfahren hat aufgrund seines Amtes Nationalratspräsident Martin Candinas (Mitte). «Ich war überrascht, als heute um 10.30 Uhr

plötzlich Bundespräsident Alain Berset in der Leitung war und seinen Rücktritt ankündete.» Für ihn sei dies sehr überraschend gekommen, da Berset in den vergangenen Monaten andere Signale ausgesendet habe. «Ich möchte ihm für seinen Einsatz danken, er hatte keine einfache Aufgabe.» Die Zusammenarbeit zwischen ihm und der Spitze des Bundesparlamentes sei hervorragend gewesen. Zu politischen Positionen nimmt Candinas aufgrund des Amtes als Nationalratspräsident keine Stellung.

Eher überraschend kam der Rücktritt scheinbar auch in der eigenen Partei. So antwortet Locher Benguerel auf die Frage, ob sie mit einem Rücktritt so gerechnet habe, mit einem Nein.

Kurz fällt die Antwort von Anna Giacometti zum Rücktritt von Berset aus. Die FDP-Nationalrätin hält fest: «Ich nehme den Rücktritt zur Kenntnis und danke ihm für die geleistete Arbeit zugunsten unseres Landes.» Sie zeigt

Velos sollen nicht zurück auf die Strasse

Der geplante Ausbau der Nationalstrasse bei Fideris beinhaltet die Aufhebung eines vielgenutzten Velo- und Spazierwegs. Im Grossen Rat stösst das auf Kritik.

von Béla Zier

Die Streckenführung und der Ausbaugrad seien ein «Musterbeispiel» dafür, wie Lücken im bestehenden Velowegnetz geschlossen werden können. Das ist in einem Bericht von Pro Velo Schweiz zum 2011 neugebauten Veloweg Fideris–Dalvazza nachzulesen, den der nationale Dachverband 2012 mit einem «Prix Velo»-Anerkennungspreis bedacht hatte. Velofahrende «fühlen sich wirklich ernst genommen», lobte die Jury. Mit der Umsetzung des Ausbaus der Nationalstrasse zwischen Fideris und Küblis-Dalvazza soll dieser Veloweg nun allerdings verschwinden und in Zukunft über die Lokalstrasse geführt werden. Das hatte die Rhätische Bahn (RhB), die dort einen neuen Tunnel plant, gegenüber dieser Zeitung bestätigt (Ausgabe vom 11. April). Dieses Vorhaben hat jetzt allerdings auf politischer Ebene zu Kritik geführt und Fragen aufgeworfen.

An der kürzlich in Klosters durchgeführten Landssession des Bündner Grossen Rats reichte Grossrätin Chris-



Soll verschwinden: Der Veloweg zwischen Fideris und Küblis soll nach dem geplanten Ausbau der Nationalstrasse über die Lokalstrasse geführt werden. Bild Olivia Aebli-Item

tine Kocher (FDP Klosters) der Regierung eine Anfrage betreffend Abbruch des Velowegs Fideris–Küblis–Dalvazza ein. Mit ihrem Missfallen an diesem Projekt steht Kocher nicht alleine da, ihre Anfrage wird von 59 Grossrätinnen und Grossräten aus allen politischen Lagern mitgetragen.

Widerspruch zu Bundesgesetz

Dass der Veloweg einem Ausbau der National- und Kantonsstrasse weichen soll, stehe im Widerspruch zu dem per Anfang 2023 in Kraft getretenen nationalen Veloweggesetz, schreibt Kocher in ihren Ausführungen zur Anfrage. Dieses Bundesgesetz fordere von den Kantonen, bis in fünf Jahren ein durchgehendes, attraktives, homogenes und, wo möglich und angebracht, vom restlichen Verkehr getrenntes Velowegnetz zu planen und anschliessend zu realisieren. Bis Fideris und ab Küblis bestünden solche getrennten Velowege, die Grossrätin hält fest: «Es widerspricht diesen Vorgaben, Velowege abzubauen und den Veloverkehr wieder auf die Strasse zu verbannen.»

Für die Nutzerinnen und Nutzer bedeute die Verlegung des Velowegs auf die Lokalstrasse eine «massive Verschlechterung». So seien auf diesem Abschnitt nicht nur Velofahrerinnen und -fahrer unterwegs, sondern auch Spazierende, darunter Familien mit Kindern, führt Kocher ins Feld. Zudem habe das Velofahren in der regionalen Entwicklungsstrategie der Region Prättigau/Davos touristisch eine hohe Priorität. Kocher weist zudem auf einen weiteren wichtigen Punkt hin: «Die Strecke wird nicht nur immer beliebter als Teil von Fernrouten, auch etliche Einheimische benützen diese

täglich, um zur Arbeit oder Schule zu fahren. Damit wäre es wohl vorbei.»

Insgesamt hat Kocher vier Fragen formuliert, welche die Bündner Exekutive beantworten soll. So will die Grossrätin etwa wissen: «Wie beurteilt die Regierung einen durchgehenden Veloweg durch das Prättigau bezüglich seiner Bedeutung für den Alltags- und Freizeitverkehr sowie den Tourismus?» Das von der RhB zu erarbeitende Vorprojekt muss noch dem Bundesamt für Strassen zur abschliessenden Genehmigung vorgelegt werden.

Zu Planänderungen könnte eventuell diese von Kocher aufgestellte Frage führen: «Wie könnten Anpassungen der Streckenführung der beteiligten Verkehrsträger aussehen, bei welchen der Langsam- und Fussgängerverkehr nicht vom Veloweg auf die Strasse verlegt wird?» Die Bündner Regierung soll zudem eine Stellungnahme dazu abgeben, wie sie sicherzustellen gedenkt, dass bei der Planung von Infrastrukturprojekten «der Langsamverkehr angemessen berücksichtigt wird».

«Die Verlegung bedeutet eine massive Verschlechterung.»

Christine Kocher
FDP-Grossrätin